



Betrachtet man das Cover und liest die Inhaltsangabe von Simmons' neuestem Roman, so könnte man durchaus einen indirekten Nachfolger seines Meisterwerks »Terror« erwarten. Hier wie dort hat der Autor eine tatsächlich stattgefundenen historischen Expedition in Schnee und Eis zum Anlass für seine ganz persönliche Interpretation genommen. In beiden Büchern kämpfen Menschen in lebensfeindlichen Regionen ums nackte Überleben und werden zusätzlich noch mit ganz unerwarteten Gefahren konfrontiert. Hier hören allerdings

die Gemeinsamkeiten so langsam auf.

»Der Berg« bezieht sich vor allem auf eine Himalaja-Expedition, bei der im Jahre 1924 die Engländer George Mallory und Andrew Irvine ums Leben kamen. Erst 1999 fand man die Leiche Mallorys. Bis heute ist ungeklärt, ob die beiden Bergsteiger als erste den Mount Everest bezwungen haben.

Simmons erzählt nun die Geschichte des fiktiven Jacob William Perry, der sich 1925 zusammen mit zwei Freunden – Richard Davis Deacon und Jean-Claude Clairoux – auf die Suche nach einem weiteren Verschollenen macht: dem englischen Adligen Lord Percival Bromley. Bromley war offenbar ein »inoffizieller« Teilnehmer der Mallory-Expedition und wurde laut Zeugenaussagen von einer Lawine in den Tod gerissen. Bromleys Mutter glaubt jedoch nicht an die vagen Berichte und hofft immer noch, dass ihr Sohn überlebt hat. Sie beauftragt das Trio, nach dem Verbleib ihres Sohnes zu suchen. Perry, Deacon und Clairoux packen die Gelegenheit beim Schopf. Insgeheim verknüpfen sie mit der Suche nach dem Lord nämlich auch die Chance, selbst als erste den höchsten Berg der Welt zu bezwingen.

Nach intensiven Vorbereitungen beginnt schließlich die Besteigung des Everest, doch die Expedition steht unter keinem guten Stern: Nach Erreichen des ersten Lagers kommt ein Sherpa ums Leben. Dies ist allerdings nur der Auftakt weitaus dramatischer Ereignisse, an deren Ende nur wenige die Zone aus Eis und Schnee wieder lebend verlassen.

»Der Berg« kommt als Jake Perrys Tagebuch daher, welches Simmons lediglich der Öffentlichkeit zugänglich gemacht hat. Eine fiktive Geschichte innerhalb einer Geschichte. Perry alias Simmons schreibt dabei ausufernd detailliert, was sehr schnell auf Kosten der Handlung geht. So vergehen auch 320 Seiten, bis die eigentliche Expedition überhaupt beginnt. Doch selbst jetzt nimmt der Roman nur sehr zögerlich Fahrt auf. Der Leser wird regelrecht – um im Bild zu bleiben – von einer Faktenlawine überrollt. Angefangen von der Form diverser Eispickel über Gaskocher und Steigeisen bis hin zu Sauerstoffventilen, Seilmaterial und Zelttypen, lässt Simmons keinen Aspekt aus, der auch nur entfernt mit historischem hochalpinem Bergsteigen zu tun hat. Auch wenn einige Details unzweifelhaft notwendig sind für eine stimmige Atmosphäre, so schießt Simmons in diesem Bemühen weit über das Ziel hinaus. »Der Berg« ist ein überrecherchiertes Roman, der dem Leser sehr viel Geduld abverlangt. Hat man diesen »Marathon« von über 500 Seiten glücklich überstanden, so wird man allerdings vom »Showdown« alles andere als belohnt. Das »Geheimnis«, das sich schließlich hinter dem Verschwinden von Lord Bromley verbirgt, ist einfach zu abstrus, zu unglaubwürdig konstruiert, als dass es auch nur halbwegs befriedigen könnte. Angesichts des enormen »Vorlaufs« erscheint die Auflösung mehr als enttäuschend. Ganz sicher finden sich auch in »Der Berg« packende Szenen mit dichter Atmosphäre, in der Masse der Detailinformationen gehen sie aber leider unter. Auch wenn der Roman knapp einer Bauchlandung entgeht, so bleibt er leider meilenweit von der Qualität eines Geniestreichs wie »Terror« entfernt. Schade.

*Andreas Wolf*

**Dan Simmons** »Der Berg« Übersetzt von Friedrich Mader  
Heyne Verlag, 2014, 768 Seiten  
ISBN 978-3-453-26896-2